

### Württemberg.

Stuttgart, 17. März. Der unter außerordentlich starker Beteiligung heute hier gehaltenen Landesversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Württembergs ging am Samstag eine ebenso zahlreich besuchte Vertreterversammlung voraus. — Die Landesversammlung im Konzertsaal der Biederhalle eröffnete Landtagsabg. Käbel mit einer Ansprache, in der er zunächst einen Ausschlag des Liberalismus bei der Reichstagswahl in Anbetracht des Anwachsens der für liberale Kandidaten abgegebenen Stimmen feststellte und betonte, daß die Nationalliberale Partei Württembergs bei der Wahl nicht gerade schlecht abgeschnitten habe, wogegen die Volkspartei bei dem Bündnis, das übrigens beiderseits ehrlich durchgeführt wurde, verhältnismäßig besser abgeschnitten und von der Unterstützung der Nationalliberalen einen größeren Vorteil gehabt habe als die Nationalliberalen von der Volkspartei. Falls für die bevorstehenden Landtagswahlen eine Verständigung mit der Volkspartei zu Stande kommen soll, werde dabei die zahlenmäßige Stärke der Nationalliberalen Partei im Lande eine entsprechende Berücksichtigung finden müssen. Die Entwicklung der Volkspartei, die in nationalen Fragen der Nationalliberalen Partei doch ganz wesentlich nähergerückt ist, bestätigte damit die Richtigkeit der allwährenten Anschauungen der Nationalliberalen Partei und diese könne sich nur freuen, daß ihre Politik in diesem Punkt jetzt auch von dem früheren Gegner als richtig anerkannt werde. Mit Bezug auf das Stichwahlbündnis zwischen Nationalliberalen und Konservativen bei den letzten Reichstagswahlen in Württemberg bemerkte Käbel, daß bei den Traditionen der Partei die Unterstützung einer Sozialdemokraten gegenüber einem Konservativen im 3. Wahlkreis ohnehin ausgeschlossen war. — Den mit lebhaften Zustimmungskundgebungen aufgenommenen Ausführungen folgte ein von großer Sachkenntnis zeugendes Referat des Landtagsabg. Baumann über die Arbeit des Landtags. Die Zweifel, die manche Kreise in die Arbeitsfähigkeit der nun zu Ende gehenden ersten reinen Volkstammer gesetzt haben, hätten sich nicht verwirklicht. Bei der Volksschulnoelle habe die Partei einen besonnenen Fortschritt unseres Volksschulwesens mit einleiten helfen. Gegen das Sportelgesetz, namentlich gegen die Wirtschaftssportel, seien zahlreiche Einwendungen erhoben worden. Die Landtagsfraktion werde Anträge auf Beseitigung der Härten des Sportelgesetzes stellen. Gegenüber den Mittelstandsfragen werde die Partei stets eine freundliche Haltung einnehmen. Bezüglich des Hoffmannschen Heilmittels gegen die Maul- und Klauenseuche, von der die Landwirtschaft schwer heimgesucht werde, müsse man sich auf das Sachverständigengutachten verlassen. Zu prüfen werde sein, ob das Verbot nicht mehr schade als nütze. Dem Oberamtsarztsgesetz und Berufsvormundchaftsgesetz, das die bevorstehende Landtagsagung bringe, werde die Partei im Prinzip zustimmen. Der Reformier sei der Vereinfachung der Staatsverwaltung sei abgetan. Die Bezirksstellen seien gerettet, die Kreisregierungen werden zum Opfer fallen. Das Pensionsgesetz für Körperlichkeitsbeamte sollte im Interesse der Gemeindeunterbeamten noch in dieser Tagung verabschiedet werden. Daß die staatliche Landeswasserwerkung auf finanzielle Bedenken stoße, sei hauptsächlich im Interesse Stuttgarts zu bedauern; freilich müsse der Staatskredit geschont werden. Eine Reform des Gemeindesteuerverwesens sei nicht zu umgehen. Die liberalen Parteien hätten sich mehr und mehr genähert, was hoffentlich auch beim Aufmarsch der Parteien zur Landtagswahl in der oder jener Form zum Ausdruck kommen werde. — Nun betrat Reichstagsabg. Reinath mit anhaltendem, stürmischem Jubel begrüßt, das Rednerpult. Daß der neu gewählte Reichstagsabgeordnete für den 4. Wahlkreis ein ganz hervorragender Redner ist, bewies er aufs neue mit dieser glänzenden Rede über „die parteipolitische Lage nach der Reichstagswahl“, in der er einleitend konstatierte, daß die Spekulation der Gegner auf einen Zerfall der Nationalliberalen Partei oder

Fraktion sich als verfehlt erwiesen habe. Der Währungsprozeß, den die Parteien gegenwärtig durchmachen, könne vielleicht der Anfang einer allgemeinen Neuorientierung, einer Herausbildung großer Regierung- und Oppositionsparteien in Annäherung an die englischen Verhältnisse sein. Durch das dadurch bewirkte Verschwinden der kleinen Parteilgruppen gewinne das Parteiwesen an Uebersichtlichkeit, Einheitlichkeit und Verantwortlichkeit. Bei den Reichstagswahlen hätten sich die beiden liberalen Parteien behauptet, ihre Stimmenzahl vermehrt, aber an Mandaten eine verhältnismäßig kleine Einbuße erlitten, während die Rechte ihre Mehrheit im Reichstage verloren habe. Den Großblockgedanken, für den namentlich innerhalb der Reichspolitik so ziemlich alle Voraussetzungen fehlen, lehne die Partei nach wie vor ab. Gerade in den wichtigsten Reichsangelegenheiten, wie Heeres-, Marine-, Kolonial-, Zoll-, Mittelstandsfragen und auf dem Gebiet der Sozialpolitik stehen sich die Anschauungen der Nationalliberalen Partei und der Sozialdemokratie diametral gegenüber. In Kreisen der Reichstagsfraktion werde nicht grundsätzlich jede Verständigung mit den Konservativen abgelehnt, die Partei lehne es aber ab, ein bedeutungsloses Anhängsel der Rechten zu werden. Die Haltung der Reichstagsfraktion bei der ersten Präsidentenwahl stehe durchaus in Einklang mit der Haltung der Partei seit Jahren in der Richtung, wie die Sozialdemokratie bekämpft werden soll. Der Redner gab dann dem Bedauern Ausdruck, daß bei der Abstimmung für Bebel ein kleiner Teil der Fraktion in der Stimmung des Augenblicks entgleist sei. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Nationalliberale Partei stets entschieden liberale Politik treiben werde, aber niemals die nationalen Grundlagen der Partei vergessen werde. Es folgte ein Referat des Reichstagsabg. Litz über die Arbeiten und Aufgaben im Reichstag. In Wehrfragen stehe die Partei auf dem Standpunkt, daß wir uns stark machen müssen, damit wir für jede Eventualität gerüstet sind. Staatssekretäre Vermuth sei gegangen, weil seine Absicht, die Erbschaftsteuer einzuführen, am Widerstand und übermächtigen Einfluß des Zentrums scheiterte. Das Zentrum sei wieder einmal Triumph im Deutschen Reich und schreibe der Regierung Willen vor. Die Aufhebung der Liebesgabe wirke wie eine neue Konsumsteuer. Bei Erreichung einer deutschen Eisenbahngemeinschaft müsse auch der nationale Gedanke vertreten werden. Nur ein in seiner Kraft und Stellung bewußter Reichstag werde große Aufgaben großzügig erfüllen können. Auch dieser Rede folgte starker Beifall. Chemiker Dr. Vickers schlug sodann der Versammlung folgende Erklärung vor, die einstimmig Annahme fand: „Die Landesversammlung sendet dem verehrten Führer der Gesamtpartei, dem Abg. Wasserfmann, herzlichste Grüße und gibt dem Vertrauen Ausdruck, daß unter seiner Führung es der Nationalliberalen Partei gelingen werde, die großen politischen Ziele der Gegenwart zum Segen unseres Vaterlandes zu verwirklichen.“

Stuttgart, 19. März. Die Firma Brüder Landauer hat die beiden Häuser am Marktplatz, die sie bisher gepachtet hatte, um rund 1 Million M. erworben. Die Firma beabsichtigt nicht, Neubauten zu errichten, sondern nur ihre Geschäftsräume zu vergrößern.

Stuttgart, 14. März. Für die auf 1. Juli einzurichtende preussische Klassenlotterie werden in den Städten Stuttgart und Cannstatt, Ulm, Heilbronn, Eßlingen, Reutlingen, Ludwigsburg, Göppingen, Gmünd, Tübingen, Nalen, Schramberg, Vöhrach, Hall, Weislingen, Freudenstadt, Friedrichshafen, Calw, Mergentheim, Ellwangen, Wildbad und Leutkirch Lottereeinnahmer aufgestellt werden, die dem Kaufmannstand angehören und an dem Orte, an welchem die Lottereeinnahme zu vergeben ist, in der Regel seit mindestens 1 Jahr das kaufmännische Gewerbe für eigene Rechnung und in eigener Person betreiben, auch in der Lage sind, Sicherheit aus eigenem Vermögen zu leisten. Diese wird je nach dem Betrag der dem Gewinner zum Betrieb zu übergebenden Lose verschieden bemessen werden und sich im Mindestbetrag auf 12 000 M. belaufen. An

Handelsfirmen und Frauen werden Lottereeinnahmen nicht übertragen. Bewerber haben schriftliche Gesuche innerhalb einer Woche an die K. Staatsverwaltung Stuttgart vorerst ohne weitere Nachweise einzureichen.

Tübingen, 19. März. In einem Augenblick geistiger Erdrung kletterte eine junge Frau von auswärts, die ihren Mann in die psychiatrische Klinik gebracht hatte, in einem hiesigen Hotel von ihrem Zimmer auf das Dach, um sich in die Tiefe zu stürzen. Der alarmierten Feuerwehrgelung gelang es nur mit großer Mühe, die Frau in Sicherheit zu bringen.

Gmünd, 18. März. Die Kettenfabrik von G. Gröbinger ist in Konkurs geraten. Näheres ist noch nicht bekannt.

Schönbürg, O./A. Rottweil, 18. März. Ein vor 40 Jahren nach Amerika ausgewandertes, dort unverheiratet verstorbenen Schönbürgers Bürgersohn hinterläßt seinen hiesigen noch lebenden Geschwister als Erbschaft die nette Summe von 120 000 M. Die Erben konnten gestern das Geld in Rottweil erheben.

Freudenstadt, 18. März. Die im Dezember v. J. stattgehabte Gemeinderatswahl, bei der nach einem sehr scharfen Wahlkampf die Anhänger des Oppositionsführers Adolf Neßlen unterlegen sind, ist, wie bekannt, von dessen Anhängern angefochten worden. Die Kreisregierung ist nun dem Beschluß des Bezirksamts, die Beschwerde als unbegründet zurückzuweisen, beigetreten, da keine Verstöße bei der Wahl vorgekommen seien, die es erforderlich machten, eine Neuwahl anzuberaumen. Die Macht des gegen jeden Fortschritt mit allen Mitteln kämpfenden Gemeinderats Neßlen ist damit hoffentlich für immer gebrochen.

Freudenstadt, 16. März. Etwas ganz von alters her Uebernommenes ist nun hier zur Abschaffung gekommen: das Leichenanfragen. Es ist nun selbst mit der letzten Leiche zu Grabe getragen worden. Als nicht mehr zeitgemäß wird das Ansagen von Haus zu Haus aufgehoben. Die alte Sitte ließ sich bei der Entwicklung der Stadt nicht mehr durchführen und ist auch teilweise nicht mehr durchgeführt worden. — Die Stadt hat ihrem neugewählten Waldinspektor, Forstamann Grammel-Enzklösterle den Titel Forstverwalter gegeben.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 18. März. Am gestrigen Sonntag nachmittag hielt die Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg—Pferrenalb—Wildbad, G. m. b. H., ihre zweite ordentliche Mitgliederversammlung im Saale zum Anker ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberamtspfleger Käbler, begrüßte die von etwa 30 Mitgliedern besuchte Versammlung und gab einen übersichtlichen Bericht über die Verhandlungen und die Tätigkeit des Aufsichtsrates und der Betriebsführung. Bekanntlich wurde in der letzten außerordentlichen Versammlung am 27. November vor. J. der einstimmige Beschluß gefaßt, den Betrieb auf das Nagoldtal, nämlich auf die Strecke Liebenzell—Calw—Leinach—Rötenbach—Calmbach—Wildbad auszudehnen. Der bezügliche Vertrag mit der Stadt Calw sei inzwischen zum Abschluß gebracht worden und zwar genau nach dem Entwurf, wie solcher in der erwähnten Versammlung im November v. J. zur Beratung gestellt war und alsdann zum Beschluß erhoben wurde. In der Folge seien nun die Einleitungen für die Inbetriebsetzung der neuen Linie, die Wagenbestellung, die Fahrplanaufstellung usw. getroffen worden, so daß die Verbindung mit dem Nagoldtal, wie in Aussicht genommen, am 12. Mai ds. J. ins Leben treten könne. Gemäß dem Beschluß der Versammlung vom 26. November sind 2 neue Autowagen neuesten Typs bei den Benzwerken in Gaggenau bestellt worden, außerdem ein weiterer, dritter, an Stelle des ältesten offenen Autowagens, welcher von der Gaggenauer Fabrik um die Summe von 10 000 M. zurückgenommen wird. Die Fabrik hat die Lieferung dieser 3 neuen Wagen zum Preise von 18 000 M. zu Mitte April ds. J. bei günstigen Zahlungsbedingungen übernommen. Es werden also vom Mai ab



Neuenbürg.

Biläums

Anerkennungsurkunde

Kriegerbundes

Wir die Kameraden

des Jubilars zu

nd

abends 8 Uhr

bitte um zahlreiches

Vorstand.

K. Wahler.

Neuenbürg.

U. Schellische!

! Notzungen!

oldbarsch!

eintreffend, empfiehlt

Karl Wahler.

breite, polierte

len samt Rost,

achtlichen

großer, polierter

der Tisch

kaufen.

gen in der Geschäfts-

lattes.



zusammen 5 Wagen in Betrieb kommen. Nach diesen allgemein interessanten Mitteilungen brachte der erste Geschäftsführer und Kassier Luz den Rechnungsabschluss für das Jahr 1911, der gedruckt vorlag, zum Vortrag, indem er zu den einzelnen Positionen nähere Erläuterungen gab. Was zunächst die 3 bisherigen Wagen anbetrifft, so steht der erste (älteste) III K 12 nach Abschreibung von 30% und bei Hinzurechnung des Gummiwerts noch mit 10 240 Mark, der zweite III K 13 (14stgig) mit 11 544 M., der dritte III K 16 (22stgiger Aufsichtswagen mit Glasabschluss zu 13 522 M. zu Buch (letztere beiden bei 20% Abschreibung und je bei Hinzurechnung des Gummiwerts). Das Grundstück und die neu erbaute Wagenhalle im Vorstädle steht nach Abschreibung von 5% mit 7743 M. in der Bilanz. Das Bankkonto (Guthaben) betrug am Ende 1911 9988 M. Das Stammkapital war Ende 1910 34 500 M., dazu kamen 21 neue Anteile à 500 M. in Wildbad, Hohen und Neuenbürg = 10 500 M. = zusammen 45 000 M. Das Anleihenkonto (unverzinsliches Kapital der Kgl. Generaldirektion der Posten) beträgt zus. 6000 M. Der Gewinn- und Verlustrechnung entnehmen wir die hauptsächlichsten Posten: Ausgaben: An Benzol und Benzol 3767 M., Öl und Fett 837 M., Gummi 4603 M., Versicherungen (Gastpflicht etc.) 1430 M., Personalkosten (Chauffeur) 4490 M., Reparaturen 1770 M., Abschreibungen an Wagen, Immobilien und Mobilien zusammen 13 300 M., Gewinn 2995 M. = zusammen Ausgaben rund 35 200 M. Einnahmen: a) aus Kursfahrten 21 062 M. 50 S., b) aus Sonderfahrten ab Neuenbürg, Wildbad und Herrenthal 12 031 M. Hierzu Einnahmen an Frachtgüter 67 M., Postsubvention 1566 M. 75 S. und Zinsen 479 Mark = zusammen 35 207 M. — Es sei besonders erwähnt, daß hier an dem Wagenmaterial 30% bzw. 20% abgeschrieben wurden, während nach dem Erfahrungssatz sonst bei den Autolinien in Württemberg für die Regel nur 15% zur Abschreibung kommen. — Der Vorsitzende konnte das Rechnungsergebnis als ein erfreuliches Bild bezeichnen, das die Erwartungen jedenfalls erreicht, wo nicht übertroffen hat und glaubt, daß auch das neue Jahr, wenn vollends die Verbindung mit dem Nagoldtal in Betrieb ist, ein gleich befriedigendes werden dürfte. Die Versammlung erteilte hierauf dem Aufsichtsrat und den Geschäftsführern Entlastung. Ebenso wurde der Antrag des Aufsichtsrats für 4%prozentige Verzinsung von 45 000 M. Stammkapital aus verschiedenen Zeiten zusammen 1898 M. 70 S. zu verteilen, ferner für Geschäftsführung in 1911 900 M. zu geben und auf neue Rechnung 585 M. vorzutragen, gutgeheißen. — Bei der Ergänzungswahl der Mitglieder, welche jahungsgemäß auszuschneiden hatten, wurden die bisherigen Mitglieder: Hr. Gollmer, R. Kaiser-Neuenbürg und Stadtschultheiß Gräß-Herrenthal durch Jura wiedergewählt. Bei Punkt 3 der Tagesordnung: Verschiedenes, wurden einzelne Wünsche vorgebracht, darunter namentlich die Verlegung der zweiten Haltestelle in Schwann, welche schon in der letzten Versammlung zur Sprache kam,

durch Abstimmung im bejahenden Sinne erledigt. Was die angeregte Trinkgelderfrage betrifft, so wurde betont, daß die Chauffeure keinen Anspruch auf Trinkgeld haben, so daß auch keinerlei Norm bei Gesellschaftsfahrten etc. aufzustellen sei. Der Grundsatz der Freiwilligkeit müsse aufrecht erhalten bleiben. Nach der statistischen Uebersicht wurde bei 365tägigem Betrieb durchschnittlich rund 74 (gegen 60 Personen in 1910) pro Tag auf den Kursfahrten befördert. Insgesamt wurden durch die Kursfahrten 26 947 Personen befördert, was eine durchschnittliche Einnahme von 78 S. (gegen 72 S. im Vorjahr) ergibt. Die Einnahmen aus Kursfahrten, Sonderfahrten, Postbeitrag und Frachten betragen 57,34 (48,21) S., die Ausgaben 55,56 (49,63) S. pro Kilometer. An ausgegebenen Fahrcheinen seien hier erwähnt: à 10 S. 6593 (2031), 20 S. 1855 (1798), 30 S. 2500 (1300), 40 S. 1072 (817), 50 S. 3647 (2388), 70 S. 2740 (1736), 80 S. 655 (—), 1 M. 1170 (614), 2 M. 3459 (2071), 2,50 M. 1526 (—). Hiemit schließen wir unseren Bericht mit dem Wunsche, es möge das bis jetzt so erfreuliche Betriebsergebnis des so zeitgemäßen Verkehrsmittels besonders auch bei der kommenden Ausdehnung des gemeinnützigen Unternehmens stets befriedigend gestalten.

Neuenbürg, 19. März. (Frühlingsanfang.) Am 20./21. März nachts 12 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Widder und bezeichnet damit den astronomischen Beginn des Frühlings. Sie geht von der Südseite des Himmelsäquators auf die Nordseite über. Tag und Nacht sind gleich lang.

Schömberg, 15. März. Zu dem Bericht über den Gauturntag in Nr. 38 des Enztalers sieht sich der Turnverein Schömberg genötigt, zur Berichtigung näheres mitzuteilen. In dem Artikel heißt es, Schömberg hätte über den Kopf der Gauleitung hinweg den Tag der Abhaltung unseres Festes bestimmt. Hierzu ist zu bemerken, daß wir schon am vorletzten Gautag im November, als unser Antrag abgelehnt, dem Gautag bekannt gaben, daß wir dann dieses Jahr unsere Fahnenweihe verbunden mit Wettturnen abhalten werden. Anfangs Dezember suchten wir nochmals bei der Gauleitung um einen turnerischen Berater nach; es wurde uns hierauf nach langem Warten mitgeteilt, daß in Walde eine Gauauschussung stattfinden und wir würden dann Antwort erhalten. Um nicht noch mehr Zeit zu verlieren, bestimmten wir inzwischen in unserer Generalversammlung am 28. Januar den 9. Juni als Tag der Abhaltung unseres Festes. 14 Tage später fand dann in Wildbad die Gauauschussung statt, wo wir dann endgültigen Bescheid betreffs des turnerischen Beraters erhalten sollen. Hiemit ist es also deutlich bewiesen, daß uns kein Vorwurf zu machen ist, sondern der Gauleitung; hätte dieselbe uns bei Zeit einen Berater zur Verfügung gestellt, so wäre die Gauleitung von allem genau unterrichtet gewesen, deshalb war es Unrecht, erst am 11. Februar mit unberechtigten Vorwürfen gegen uns aufzutreten. Was nun den Ausdruck Durchbrechereien der Gaujahungen, welcher am letzten Gautag von verschiedenen Rednern angeführt worden sein soll, anbelangt,

muß man annehmen, daß die Betreffenden nicht wissen, was in den Gaujahungen steht und das ist sehr bedauerlich. Ebenso ist es auch mit den Kreisjahungen, auch diese haben wir bis heute noch nicht im Besitz, folglich können wir uns dagegen nicht verstoßen, übrigens wurde uns vor einigen Tagen mitgeteilt, daß das, was auf die Kreisjahungen angeführt wurde, sich nur auf die angrenzenden Gauen des Kreisfestortes bezieht, und dazu gehören wir nicht. Vor allen Dingen wäre es der Gauleitung zu empfehlen, dafür zu sorgen, daß alle Gauvereine Gau- und Kreisjahungen besitzen, ehe die Gauleitung an irgend einen Verein mit einem Vorwurf herantritt, denn außer Schömberg sind noch mehrere Vereine, welche weder Gau- noch Kreisjahungen besitzen. Was nun noch den Wert der Kränze eines solchen Festes anbelangt, so ist sich jeder tüchtige Turner darüber klar, daß ein Kranz von einem Fest, wo Turner mehrerer Gauen zusammen kommen, mindestens ebensoviel wert ist, wenn nicht noch mehr wie derjenige von einem Gauturnfest. Den Vorwurf der Unterstützung der Preisjäger weisen wir ebenfalls zurück, da wir eben genötigt sind, um unsere Fahnenweihe würdig zu gestalten, ein derartiges Wettturnen damit zu verbinden.

Calw, 15. März. Die anlässlich des Bergarbeiterstreikes im Ruhrgebiet in allen Städten auf werdende Kohlenfrage gab gestern auch unserem Stadtort Anlaß, in der Sitzung des Gemeinderats mitzuteilen, daß Calw auf 4 Monate mit Kohlen versehen ist. Unsere Stadt bezieht ihren Bedarf an diesem Brennmaterial aus Saarbrücken von Gebr. Nöckling, also aus dem Gebiet, das vorläufig noch ruhig ist. Es dürfte also, selbst wenn auch die Saarbergleute streikten, für Calws Bedürfnis an Kohlen vorerst gesorgt sein.

Bfrozheim, 16. März. Auf dem Turnplatz befand sich über den Jahrmart eine Ringlämpferschau, in welcher auch ein ausgewachsener Bär als Ringlämpfer auftrat. Der Bärenbesitzer hatte eine Aufforderung an alle Amateure auf dem Gebiete der Athletik erlassen, sich mit dem Bär zu messen. Wer ihn werfe, erhalte eine angemessene Belohnung. Dem bei der Firma Schmidt u. Bruckmann beschäftigten Mechaniker Friedrich Dill von Nöttingen gelang das Wagnis, den Bären im Ringkampf vorchristlichmäßig zu Boden zu bringen, wofür ihm auch die betr. Vergütung zu Teil wurde.

Gaggenau. (Sängersfest.) Der Männer-Gesangsverein Sängerbund feiert am 9. Juni d. J. sein 50jähriges Stiftungsfest, womit ein großer Gesangswettbewerb verbunden ist. Außer den sehr hohen Geldpreisen kommen eine große Anzahl Ehrenpreise, goldene Medaillen und Diplome zur Verteilung. — Der von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich II. von Baden gestiftete Ehrenpreis erhält der bestsingende Verein. — Der Delegiertentag ist auf Sonntag den 24. März, mittags 2 Uhr festgesetzt. Dieser Tag ist Schlusstermin für Anmeldungen.

## Der Diamant des alten frif.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Blicher von Friedrich Känd.

34)

(Waldstad verboten.)

„Nun, er war in den ersten Stunden nicht schwierig zu bewachen, denn er sah im Restaurant Livoli in einem Zimmer im zweiten Stock mit acht bis zehn Schauspielern beisammen. Sie verzehrten das feinste Mittagessen, das sie erhalten konnten, und tranken so viel Champagner, daß es mir beinahe graute, wenn ich sah, wie viele leere Flaschen hinausgetragen wurden. Ich kenne den Oberkellner dort, sehen Sie, und habe mit ihm gesprochen, während sie drinnen speisten. Fredrikfen bezahlte alles.“

„Wissen Sie ganz sicher, daß er bezahlte?“

„Tasowohl, Herr Kommissär! Ich telephonierte nach der Station und erhielt einen von unsern neuen Angestellten als Beistand. Wir hielten abwechselnd Wache, während die Schauspieler aßen und tranken. Nach dem Mittagessen bestellten sie Kaffee und verschiedene Liqueure und trieben es so weiter bis 6 Uhr nachmittags. Dann ging Fredrikfen heim nach Nummer 44 in der Ruffelsgasse und blieb dort bis 9 Uhr. Er hatte wohl unterdessen geschlafen, denn er sah vollständig nüchtern aus, als er wieder auf die Straße trat, während er lächtig betrunken war, als er vom Gelage im Livoli kam. Er hatte einen großen Handkoffer in der Hand, aber kein anderes Reisegepäck, und trug die gleichen Kleider, die er den ganzen Nachmittag getragen hatte.“

„War der Handkoffer neu?“

„Ja, er war funfelnagelneu; aber hören Sie nur, wie schlau der Kerl war: er ging hinaus nach dem Halteplatz an der Ecke der Drammensstraße; dort nahm er eine Droschke. Ich und der jüngere Beamte bestiegen eine andere Droschke und fuhren ihm nach. Ob er bemerkte, daß ihm jemand folgte, oder nicht, das kann ich nicht sagen. Wir mußten ja eine gute Strecke hinter ihm zurückbleiben, um ihn nicht mißtrauisch zu machen. Er fuhr gleich nach dem Hotel Viktoria; dort sahen wir ihn zum Thore hineingehen. Der Kutscher fuhr mit der leeren Droschke weiter. Ich ging sofort zum Portier und fragte ihn nach dem Namen des Herrn, der soeben im Hotel abgestiegen wäre und welches Zimmer man ihm angewiesen habe. Der Portier, ein neuer Angestellter, der nicht zu meinen Bekannten gehörte, antwortete mir, daß der Diener für den Augenblick mit dem Fremdenbuch bei ihm sei und daß man dem Reisenden Nummer 47 angewiesen habe. Er habe nicht gesagt, wie lange er dableiben wolle, und auch sonst nichts von Bedeutung bemerkt. Jetzt war ich vorläufig des Bogels sicher. Indem ich den Portier über meine Person ausfragte, bejaht ich ihm, mich telephonisch zu benachrichtigen, wenn der Fremde beabsichtigen sollte, abzureisen; dann stellte ich den jüngeren Beamten als Wache vor das Haus und ging nach Hause, um ein wenig zu ruhen. Es war halb 11 Uhr, als der Portier klingelte und mir mitteilte, daß der Herr auf Nummer 47 soeben einen Wagen verlangt habe, da er mit dem Nachtzug nach Schweden reisen wolle. Wie der Herr Kommissär

weiß, geht der Zug 11 Uhr 5 Minuten, so daß ich kaum Zeit hatte, hinauf auf die Station zu gehen; aber ich war ja überzeugt davon, daß der jüngere Beamte dem Schauspieler nachfolgen würde, so daß wir beide ihn verhaften könnten. Ich erreichte sieben Minuten vor elf Uhr die Station; allein weder Polizist, noch Schauspieler waren dort zu treffen. Eine Minute vor Abgang des Zuges durchschritt ich zum letztenmal sämtliche Wagen und nahm einen Eisenbahnbeamten als Begleiter mit. Kein Schauspieler war da! In der ersten Klasse saß nur ein Reisender; es sei der Minister D... aus Paris, sagte der Eisenbahnbeamte. Ich ging hinein und sah ihn an — ganz richtig, er war es.“

„Kennen Sie denn den Minister D...?“ frag ich Kofstad.

„Gewiß kenne ich ihn dem Aussehen nach; er sieht ja gerade aus wie Peter Gynt auf dem Theater, das heißt nicht im Anfang des Stückes, sondern erst im dritten und vierten Akt.“

Ich mußte lachen. „Da sehen Sie, Kofstad! Es ist ein mißliches Geschäft, wenn man mit Schauspielern zu thun hat. Indem der Schauspieler seine alte Rolle als Peter Gynt im vierten Akt spielte, täuschte er Sie.“

„So ist es. Aber zum Henker, wer hätte auch denken sollen —“

„Ja, da haben Sie wohl recht. Doch wie kam es, daß Ihr Gehilfe ihm nicht vom Hotel weg gefolgt ist?“

(Fortsetzung folgt.)